

## Quellenschriften.

(13)

Klosterlebens einzuschärfen, sodann dasselbe den Laien gegenüber zu rechtfertigen.\* Diese Vorrede ist also gleichsam das Programm für jedes Kloster, der Maßstab, woran die Mönche wie die Welt erkennen sollen, ob und inwiefern der gute Zweck der Stiftung erreicht werde oder nicht. Die Klosterregeln, wie die Statuten einer jeden andern Gesellschaft, sind ebenfalls Programme für die Handlungsweise der Vereine, die sie betreffen. Wie solche Chroniken nicht mit der Welterschöpfung anfangen, so schließen sie auch nicht mit dem Weltende, aber wenn sie bis zum Untergang ihres Klosters oder ihres Ortes reichen, so tritt darin gewöhnlich die christliche Betrachtung hervor, daß der Untergang die Strafe für die Sünden sey, deren sich die Mitglieder schuldig gemacht.

Der christliche Charakter der Geschichtsquellen des Mittelalters stellt sich in obigen Beispielen hinlänglich heraus, ich habe nur beizufügen, daß diese Grundsätze und Gesinnungen nicht nur bei den Geschichtschreibern galten und wirkten, sondern auch bei vielen Zeitgenossen, die persönlich und handelnd an den Ereignissen Theil nahmen. Die Schule wie das Leben beruhte auf dem gleichen Grunde, auf dem Christenthum, und beide lassen sich durch die Stelle aus den Psalmen charakterisiren: *cogitavi dies antiquos et annos aeternos in mente habui* (Ps. 76, 6), wobei die Geschichte als alte Tage, die Zukunft als ewige Jahre, das Andenken an jene, das Einprägen dieser hervorgehoben ist.

## §. 13. Gebrauch der Geschichtsquellen.

Man gebraucht diese Quellen, um sich oder Andere zu unterrichten, also zur Geschichtsforschung oder Geschichtsschreibung. Für beide Arbeiten ist die Prüfung der Quellen nöthig, was hier übergangen wird, und der Gebrauch für die Geschichtsschreibung richtet sich nach ihrem Zweck und Umfang. Die Spezialgeschichte kleiner Länder und Orte wurde lange Zeit nach dem genealogischen und ökonomischen Gesichtspunkte bearbeitet, namentlich die Geschichte der Dynasten und Klöster, bei welchen die biographische Eintheilung vorherrschend war. Diese Arbeiten hatten einen beschränkten Zweck, wie auch die Amtsgeschichten der Städte; sie benutzten daher ihre Quellen nur für den Beweis der Thatfachen, unbekümmert um die Ansichten der alten Chronikschreiber.

Die Weltgeschichte wiederholt sich auch in der Provinzialgeschichte nur im kleineren Verhältniß, ja sogar im Leben jedes einzelnen Menschen, in welchem Zusammenhang die Geschichte eben die Lehrerin der Völker wie

\* S. die Petershäuser Chronik in diesem Bande Seite 113 und 114.

des Einzelnen ist. Wenn man keine Fachgeschichte schreibt, z. B. eine Rechtsgeschichte, sondern eine Geschichte des Lebens in all' seinen Beziehungen, so muß man auch in einer Landesgeschichte die Entwicklung beachten, die sich in der Geschichte der Menschheit kund gibt, noch mehr in einer Geschichte, die ein ganzes Volk betrifft.

Die Bestimmung der Menschheit zum Reiche Gottes ist der Zweck des irdischen Lebens; die Geschichte hat die Ereignisse zu erzählen, wodurch die Menschheit zu ihrer Bestimmung geleitet wird. Daher hat die Geschichtsschreibung eine christliche Aufgabe; um dies zu beweisen, darf man nur die Richtungen prüfen, welche die Geschichtsschreibung genommen. Es sind hauptsächlich drei, die erste gehört dem Mittelalter, die beiden andern der neueren Zeit an. Die mittlere Geschichtsschreibung ist, wie oben gezeigt, auf das Ganze gerichtet, ihrem Charakter entsprechen mehr die allgemeinen Geschichtswerke als die besondern, sie kann den Gang der Menschheit zu ihrer Bestimmung deutlicher in großen Ereignissen zeigen als in kleinen Vorfällen. Durch die Reformation trat die zweite Richtung ein, welche sich mehr der Spezialgeschichte zuwandte, weil sie den allgemeinen Verband der Kirche aufgab. Die Wiedererweckung der klassischen Literatur führte die dritte Richtung der Geschichtsschreibung herbei, die man pragmatisch nannte und darunter die Causalität der Begebenheiten verstand. Die erste Art ist geneigt, das Besondere und Einzelne zu vernachlässigen, weil ihr die Resultate genügen, um sie auf das Ganze zu beziehen; die zweite Art kommt in die Gefahr, den Zusammenhang mit dem Ganzen zu verlieren und kleinlich zu werden; die dritte ist grundlos und mechanisch, weil sie über die Begriffe Stoß und Gegenstoß, Aktion und Reaktion nicht hinaus kommt.

Hieraus folgt, daß man im Sinne der Klassiker die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit nicht schreiben kann. Die bestimmungslose Causalität, das Fatum der Alten paßt durchaus nicht auf jene Zeiträume, in welchen die meisten europäischen Völker durch die christliche Offenbarung die Bestimmung der Menschheit erkannt haben. Jene beiden Zeiträume sind eine Thatfache der Weltgeschichte, die nach ihrem Ursprung, nach dem Christenthum beurtheilt werden muß, daher eine Beurtheilung nach dem klassischen Heidenthum gänzlich verfehlt ist. Wer einen christlichen Zeitraum mit klassischem Pragmatismus behandelt, begeht daher einen offenbaren Zeitverstoß.

Die Richtung der Geschichtsschreibung auf das Besondere und Einzelne führt zur Auflösung und Zersehung des Ganzen. Wenn man in diesem Sinne das Mittelalter